

Echo aus dem Leserkreis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wältigung solcher Probleme genügen? Es macht mir Angst, wenn ich daran denke, dass viele Beamte von sicheren Bürostühlen aus Vorschriften und Bestimmungen eng- oder weitherzig anwenden können ... Bestimmungen, die Menschen in unsicherer Lage betreffen. Meine einzige Hoffnung besteht darin, dass, wenn Frauen weiter vordringen in der Politik, im Beamten- und Staatswesen harte Strukturen und Formen aufgeweicht werden, damit mehr Luft und vielleicht auch ein ganz klein wenig menschliche Wärme durchdringen können.

Lisbeth Vontobel

Kompromisse

Kompromisse zu schliessen erfordert nicht nur viel Geschick, sondern Diplomatie und Vernunft in hohem Masse, je nach Bedeutung der Sachlage. Das weiss jeder, denn ein Leben ohne diese zwiespältigen Manipulationen gibt es nicht.

Ganz und gar zwiespältig aber ist jener Kompromiss, der von Anfang an faul ist! Er taugt meistens nichts, während mindestens einer von den daran Beteiligten das Gesicht verliert und Ärger sein Selbstwertgefühl erschüttert. Wider die eigene Überzeugung zu reden oder gar zu handeln bringt im Endeffekt nur Enttäuschung, denn Gewinne dieser Art erweisen sich später oft als reine Verluste.

Ob ein nörgelnder Ehemann besser ist als gar keiner, muss von Fall zu Fall entschieden werden. Die Sanftmütigen können sich das eher erlauben als die aggressiven Frauen, die meist solche Kompromisse gar nicht schliessen. Ob man lieber den Spatz in der Hand hat oder es vorzieht, von der Taube zu träumen, weil Träume Wirklichkeit werden können, ist eine Frage der Ansprüche ans Leben ebenso wie des soliden Vertrauens in ein wohlwollendes Schicksal.

Einst überlegte eine Zeitgenossin, dass sie es letztlich doch vorziehen würde, ein Eigenheim zu besitzen und dafür den tyrannischen Ehemann in Kauf zu nehmen, anstatt in einer Mietwohnung allein zu leben. Dachte es und sprang mitten hinein in einen faulen Kompromiss. Im Laufe der Jahre gewann der Tyrann das eigene Dach, das die Gattin mit Totalverlust verliess. Die Pointe dieser Geschichte: Die Frau ist heute in leitender Position tätig, nicht kompromisslos, aber risikofreudiger. Was zu lernen gewesen war. –

Man kann Freundschaften, von denen man längst weiss, dass sie dahinserbelen, mit Nachsicht und Nachgeben hätscheln, weil

man sie doch nicht ganz verlieren will. Meist sterben sie eines Tages auf unschöne Weise: Man will plötzlich nicht immer nachgeben und trennt den Faden. Dabei kommt man sich allerdings etwas schäbig vor. Der Partner wird sich in den meisten Fällen als Opfer der «Verständnislosigkeit» empfinden, so dass er den Verlust viel besser verkraftet: «Gut, die (oder den) bin ich los, sie (oder er) wurde mit der Zeit unerträglich!» Der faule Kompromiss hat nämlich zwei Seiten: von zwei Partnern für jeden eine andere ... Das macht ihn ja so zwiespältig.

Des Menschen Leben ist nicht einfach. Mit einem faulen Kompromiss gräbt man sich zu oft selbst eine Grube und fällt meistens auch selbst hinein. Ausbuddeln muss sich jeder allein. Der Volksmund nennt es «sich an den eigenen Haaren herausziehen». Wie «träf»!

Ellen Darc

Und gar im Sonnenlicht ...

In einem Bazar, am Rande der Sahara. «Komm, Madame, nur gucken, nichts kaufen», ruft Ali, der Besitzer. Ach, ich kenne das ja so gut. Meistens verlasse ich eine Stunde später den «Laden», bepackt wie ein Maultier. Aber dieses Mal will ich hart bleiben, ich brauche nichts, wirklich. «Du kommst von Schweiz?» Ali schaut mich zärtlich an. «Von wo genau du kommen?» – «Obersackberg», sage ich fröhlich. – «Oh! Kenn ich gut, bin gewesen schon.» – «Ich weiss, Ali, du hast da drei Monate gearbeitet, wohntest bei deinem Bruder, der vier Kinder hat, und letzthin ist seine Schwiegermutter gestorben.» Alle, alle erzählen sie einem dasselbe. – «Oh! Du kennen mich?» Ali zeigt seine blitzenden Zähne. – Ich kenne euch alle, ihr kleinen Gauner. – «Komm, eben heute ich habe bekommen wunderschönen Seidenteppich. Mein Herz mir sagen sofort, dass Teppich sein bestimmt für dich. Guck mal.» – Ein Kleinod, in der Tat. Mein Herz schlägt bereits etwas höher. «Ich brauche keinen Teppich», sage ich ablehnend. «Ich suche ein Holzkamel.» – «Holzkamel?» Ali traut seinen Ohren nicht und sieht mich verächtlich an. Er legt den Teppich ins rechte Licht, und seine Farben leuchten mir nun intensiv entgegen. «Schau, das ist einmalig, und ich machen für dich ganz guten Preis.» «Wieviel?» frage ich, bereits neugierig geworden. – «Zweitausend Franken. Geschenk!» Beschwörend legt Ali seine Hand auf sein Herz, doch ich wende mich lachend ab. Er

Ein Geschenk für
das ganze Jahr:
Ein Nebelspalter-
Abonnement bringt
52 x Frohsinn!

zieht mich in die dunkelste Ecke, kniet nieder und flüstert leidenschaftlich: «Ich liebe dich. Und ich tue alles für dich, ich ruiniere mich für dich. 1800 Franken.» Er sieht mich strahlend an. – «Hast du überhaupt Holzkamele?» frage ich hartnäckig. Ich will um alles in der Welt keinen Teppich. «Natürlich», sagt Ali, «und wenn du kaufst Teppich, ich schenke dir Kamel dazu.» Wie durch Zauberhand steht nun ein Gläschen, gefüllt mit dem starken Pfefferminztee vor mir, und Ali rät: «Beruhigen dich, Madame. Trinken ganz langsam Tee, schmeckt prima. Und dann wir sprechen über Geschäft.» – Ich verbrenne mir die Zunge an dem heissen Gesöff. – «Glaub mir», erklärt Ali, «Teppich passt zu dir, nur zu dir. Ist so strahlend wie deine Aug.» Verschämt nehme ich die Sonnenbrille ab. «Fast so strahlend, Madame», beschwichtigt Ali. Der Teppich ist nämlich aprikosenfarben.

«Schluss jetzt, Ali, entweder verkaufst du mir sofort ein Kamel aus Olivenholz, oder ich verlasse dein Geschäft.» – «Madame, ich weiss, der Teppich dir gefallen. Du sollst ihn haben. 1500 Franken, letztes Angebot. Und keinen Dinar ich verdienen dabei. Aber ich liebe dich.» Er nimmt den Teppich in die Arme und drückt ihn an seinen Bauch. – «Leb wohl, Ali, du willst es nicht anders», sage ich lachend und verlasse den Bazar. Den Teppich unter den Arm geklemmt, eilt er mir nach: «Schau ihn an im Sonnenlicht, Madame, sieht so aus wie du.» Er legt den Teppich auf einen Stapel Melonen. «1400 Franken. Macht nichts, wenn ich bin ruiniert. Ist ja für dich, ich will haben, dass du sein glücklich.» Bei Allah, mir kommen die Tränen ob dieser Liebesglut. Ali ist knapp zwanzig Jahre alt. Ich bleibe steinhart.

Beim Nachtessen im Speisesaal sitzt an meinem Tisch ein betagtes Ehepaar. «Hartmut», sagt die alte Dame, «heute habe ich günstig eingekauft. Einen Seidenteppich, fast geschenkt.» – «Wieviel?» fragt Hartmut. – «Zweitausend Mark, im Mexikobazar bei Ali. Der arme Kerl verdient nichts dabei, aber er war so nett. Stell dir vor, er liebt mich, und er hat gesagt, dass der Teppich genau so leuchte wie meine Augen. Und im Sonnenlicht, meint er...»

Leni Kessler

Echo aus dem Leserkreis

Reigen und Todesurteil
(Nebelspalter Nr. 46)

Liebe Kameradin Ilse
Als Journalist im Nebenberuf, und zwar seit vielen Jahren, darf ich Dich wohl so nennen ...

Der ausgezeichnete (und nur von ganz beschränkten Fanatikern «abbestellte») Nebelspalter verschreibt sich ja dem Humor und der Satire. Aber auch ein regelmässiger Zuschuss von verklärtem Ernst steht ihm gut an. Darum schätze ich vor allem Deine grundsätzlichen Betrachtungen. Besonders hat mir Dein «Reigen» gefallen, und ich danke Dir für Deine stete Offenheit und Klugheit.

In diesem Zusammenhang ist mir beim Aufräumen meines Archivs ein Satz in die Hand gelangt, vor etwa einem Jahrzehnt aufgeschrieben. Vielleicht interessiert er Dich:

«Und Gott schuf den Menschen und fällte damit der Natur ihr Todesurteil.» War ich ein schlechter Prophet?

Mit herzlichen Grüssen

Oscar Odermatt

Humor

(Echo, Nebelspalter Nr. 42)

Liebe Paula Brem
Vielen Dank für Deine «humorvolle» Jeremiade: Du hast schon recht: Alle denken nur an sich, nur Du denkst An Dich!

Verlier doch wenigstens Du nicht den Humor!

René Burkhardt



ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino

Traubensaft

Ein ova-Produkt